

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 9

Artikel: O du mein Oesterreich!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Dialekt

Die Verdeutschung ist das Ziel heut
Und an jedem Ort beginnt's,
Darum nennt die Schweiz man viel heut
Deutschlands geistige Provinz.
Man erschließet alle Türen
Deutscher Bildung mit Respekt
Und Begeisterung — aber spüren
Muß es unser Dialekt.

Verfluchte Politik

Ganz lendenlahm und völlig krank
Ist Thurgau's Hypothekenbank,
Es ist zum Teufelsholen!
Und dieses böse Mißgeschick
Bracht' die verdammte Politik,
Sie kam auf leisen Sohlen!

Wo sie sich einmal nistet ein,
Da herrscht bald nur falscher Schein
Und Nepotismus schlimmer,
Ein prüfend' Aug nur leichthin huscht
Darüber, sonst wird schwer verunsicht,
Vertuschet, ja, wie immer!

Doch, ist das Volk in Dreck geführt,
Wird keine einzige Hand gerührt
Von der Politik Göhen —
Sie ziehen stille sich zurück,
Befolgt von manchem grimmen Blick,
Den Andern bleibt — 's Entsehen! — Sag

Kindermund

Mein vierjähriger Junge beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Nachkopieren von Zahlen und Buchstaben, ohne natürlich zu wissen, was er eigentlich nachzeichnet. Gestern aber kam er ganz stolz mit seinem Papier angelaufen: "Babba, guck mal, ich kann schon meinen Namen schreiben!" Ich erblickte nur ein schiefes Kreuz. "Das ist doch nicht dein Name, Junge!"

"Doch Babba, ich hab doch von meinem Serviettchen abgemalt, und Mama hat gesagt, da siehts drauf!" — Wie mußten wir lachen, er hatte statt des verwaschenen Monogramms das... Wäschzeichen der Dampfschiffahrt, ein rotes Kreuzchen, kopiert.

Debok

Begreiflich

"Also beim Hochsprung hat ein Student den ersten Preis erhalten?"

"Ja, kurz nachdem der Geldbriefträger ihn auf dem Sportplatz getroffen hatte." *z.*

Vom Flüsse

Hans: Gäll, Heiri, du bish nüd schlächt inegheit am leste Sunntig 3'Dübedorf, wo d' häfch welle ga luege, wie dr Monnain flügt?

Heiri: Oh läh, Hans! Wer nüd 3'Dübedorf gä isch, das isch de Heiri, aber Aeroplana und sogar Hydropiana hani drei gsch am Sunntig manövriert uf d'r Limmat!

Hans: En Dräck jawoll! Wo dem hani ämel nüüd ghört!

Heiri: Glaube's woll! Die wo's annonciert händ, händ's nüd abhalte, aber 3'Süri uf d'r Limmat isch nüd annonciert gä, drfür händ's dört glogge!

Hans: Wieso dänn au?

Heiri: Wieni sage, am Limmatquai häd's dreine bi dem Söhnsturm d'Hüet gnah, die sind glogge wie d'Aeroplane, schöner nühti nüd, und dänn uf d'r Limmat durab sind's suuber gschwumme trob de Hydropiane!

Hans: Du chäibe Heiri, du! . . .

Will in manchen noblen Läden
(was sich östermals begibt)
Einer etwa berndeutsch reden,
Heißt es spöttisch: Wie beliebt?
Unser "gäng" und "öppis" sanken
In Vergangenheit hinab,
"Gnagi, Nüde, Schmutz und Unken",
Decken der Mützachtung Grab.

Flüchtige Gedanken zum Karneval

"Stimmung!" brüllte der auch in Zürich bekannte, jetzt in einer Irrenanstalt weilende Cabarettist Danny Gürler in den Zuschauerraum hinein. "Stimmung ist Alles." Auch beim Karneval, mag er nun eine einheimische Pflanze oder ein aufgesetztes Reis sein, Stimmung und Humor!

Was aber ist Humor? Humor ist, wie schon sein Name auf Seuchtigkeit hindeutet, das befruchtende Bächlein, das im Jammertal des Lebens einige Zug und Herz erquickende Blumen ersprechen läßt.

Humor ist der blaue Domino, den wir zeitweise um unsere nüchterne Alltagstracht schlagen, um uns auf ein paar Stunden weiß zu machen, wir wären vernünftige Narren.

Humor ist umgekehrte christliche Nächstenliebe; diese deckt alles zu, jener alles schonungslos auf, indem er mit Selbstironie auf sein eigenes zerrissenes Narrengetüm hindeutet.

Humor ist für den Sasching der kategorische Imperativ, das Schmieröl einer Karnevalssitzung das unsichtbare, aber mächtig alle Sinne aufpeitschende Slitudum eines nicht durch "steifen Wohlstand" beeinträchtigten Maskenballes.

Ein leichtes Herz, eine gespickte Börse, eine tüchtige Dosis Humor. Und nun hinein ins tolle Narrenleben! Stimmung ist Alles! *Inspektor*

Die Folgen der Scheidung

Kundin: Aber diese Puppe sagt ja nur "Mama", da muß etwas zerbrochen sein?

Berkäferin: Im Gegenteil, Frau Meier, die Puppen, die nur "Mama" sagen, werden seit einigen Jahren sehr verlangt.

O du mein Österreich!

Was in Oestreich kann passieren,
Anderwohl geschieht das nie,
Denn man müßte sich genieren,
Donnerwetter, Paraplu!

Ward ein Erzherzog entmündigt,
Der aus Liebe Ehe schloß —
Besser hält' der Herr gesündigt;
Doch er's nicht tat, das verdroh.

Sünfzehn Jahr lang war gewesen
Ernst der Kinder Vater froh,
Doch da kam ein böser Besen:
Bruder Rainer. So, so, so!

Und der Ernst: entmündigt sterben
Tat er dann nach manchem Jahr
Und es gab verschiedene Erben —
Für die Kinder nicht ein Haar.

Nein, zu' Proletarien hatte
Man die Kinder schon gemacht —
O, wie hatte da die satte
Bande von Lakai'n gelacht!

Recht war nirgends zu bekommen,
Nicht bis heute. Ein Skandal
Ißt im Land der faulen, frommen
Operette, ach, normal.

Gibt es in der Wiener Kammer
Eine Interpellation —
Wie man führt den grauen Jammer
Lehrt uns Oestreich dann, mein Sohn! *T. g.*

"Immer, etwas" nennt's die Mutter-Sprache unsrer neuen Zeit,
"Knochen, Sahne, Seitt und Butter"
Heißt es noblerweise heut.

Machen wir mit dieser frechen
Sprachverdeutschung gründlich Schluß,
Daz man, Schweizerdeutsch zu sprechen,
Sich im Land nicht schämen muß.

Th. Stein

Mode 1914

Die Damenmode sich bewegt
Nun schon seit mehrer Lennen
Mit mathematischer Logik,
In siets beengtern Grenzen.

Der Taillenausschnitt jährlich wird
Stets breiter und auch länger:
Natürgemäß wörd das Jupon
Stets kürzer und siets enger.

Und als der Rock zu eng nun war,
Zum Gehn, sowie zum Sitzen:
Begann man kühn bis übers Knie
Das Jupon aufzuschlitzen.

Nun kommt noch aus Amerika
Nachricht, ganz odiose:
Die neuste Herrenmode ist
Die aufgeschlitzte Hose.

Es zeigen dort die Herren nun,
So geckenhaft wie fade:
In bunten Seidenstrümpfen das,
Was — Shoking! — man nennt Wade.

Doch ist der Damen-Schlüpfigon
Zur Sortierung nötig:
Den Hosenausschluß finde ich,
Gelind' gesagt — unflätig. — *Elisabeth*



Chueri: Salü, Rägel. Ihr werdet am Samstag perfe au öppé vör Schue tick vertrete si uf der Stadtrotsbrügi obe, wenn s' s' Tramway nomol is Gibat nehmend?

Rägel: Sovielo, es ist nu en ebgi meineidi Schädi, daß i's Wort nüd chan ergrise, dene nur i's Chätteli i diverse Punkte vatterländisch buhnen und sää vor i.

Chueri: Gu wirt aber au no vil usgehöre, wenn eini an Brett en halbe Senter schiner ist weder ander Lüt lebliig gnoge, Ihr ghörlid mit er so ä Lendi hiewieher uf dä vorder Perro mit eme Zwinger Buechlag.

Rägel: Händer gleit Zweschlag? Säb chönt's ieh dänn wirkli öppé gä mit dr verkehrte Hand, wenn i namal zum zweite Mal sett zahle wie vorgeler, won i das Dräckbiletti nümmre gfundne ha und feussach hä chönni binviel, daß i glöß gha ha; d'Rägel sett ämal ä so en Bischli probiere und öppern d'Rappe zweimal heusche, da chiemli hantli en Dredkettli ums Egg üme.

Chueri: Worum fahred-er nüd Tachslimeler, wenn Gini gottstromi ä so en Bitrieb hät.

Rägel: Und wenn Einen uf dene Burghölzli-biletere mit der Sange gleriert im Guppeliere, dänn sett's d'Rägel usfrässe! Schad, daß d'Kundiköter nüd ne ein müend fröge vor i's Billet gänd, was mr dei nu gäng z'tue heb.

Chueri: Mer sett halt die Kundiköter, bior f'örstid fahren, öppen ach Tag Eu gä zum Coupongshneile, dänn chiamtid f' mit de Sängli scho besser'z'Gang.

Rägel: Und die Gaggelarii ist zoberst uf de Wägen obe, wo's eim's Gnick halben ushänkt, roemer wott lösse, wo's hisafried? Schriebtid f' es nu grad am Trolichnebel ue! Däfär händ f' une dure, wo mr's ä so ring chönt lösse, schueh-höch Numeren anekalchei und "Straßenbahn", daß ämel au ja niemert ä so es Trammei für ä Wurflchueh alueget oder für es Gampiroß.

Chueri: Göhnd, liegid gschwind noa, i dr Sleisch-halletoiletten äne, i glaube, es hät J d'Sicherig buhli.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Diagonalestrasse 5.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.